Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 33 (1946)
Heft: 3

Artikel: Ich bin das Feuer : Sprechchor
Autor: Weinberger, K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527470

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

liert, verliert damit auch den Maßstab für das, was der Schule nottut und was ihr schadet.

Warum sollen wir uns nicht einmal vorzustellen versuchen, wie etwa unsere Sekundarschule nach 50 oder 100 Jahren aussehen wird, wenn man den Dingen den Lauf lässt. (Sie ist die am meisten gefährdete und daher am häufigsten angezogene Schulstufe.) — Auf keinen Fall wird sie mehr die Schule von heute sein. Sie wird ihre Selbständigkeit als Vermittlerin einer allgemeinen Volksbildung wahrscheinlich eingebüsst und sich in verschiedene Abteilungen aufgespaltet haben, die, jede für sich, auf bestimmte Berufsgruppen vorbereiten. Unsere Sekundarschule wird, mit anderen Worten gesagt, dem Grundzug unseres Zeitalters, der Aufteilung und Spezialisierung, erliegen und als ehemals unabhängige Bildungsstätte dem Moloch des modernen Fortschritts zum Opfer fallen.

Die Folgen einer solchen Entwicklung wären: Die völlige geistig-seelische Verödung des Schulbetriebes — die Alleinherrschaft des menschlichen Intellekts und damit eine immer gefährlichere Vereinfachung oder «Standardisierung» des Lebenssinnes auf primitive materielle Impulse und Absichten. Denken wir uns dazu die fortschreitende, sowieso im Zuge der Zeit liegende Verweltlichung der Lebensanschauung, bei der schliesslich nichts mehr am Maßstab des Ewigen bewertet werden wird — wahrhaftig eine düstere Prognose, unter deren Folgen, der seelischen Verarmung der Menschen, am Ende alle ohne Ausnahme, nicht zuletzt ihre scheinbaren Nutzniesser, zu leiden hätten.

«Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.»

Dieses Wort wird auch unserer Schule zum Schicksal werden. Je nachdem sie es überhört oder beherzigt, wird es ihr zum Fluch oder zum Segen gereichen.

Caveant consules!

St. Gallen. *August Lehmann.*

Volksschule

Ich bin das Feuer Sprechchor

(Titel gesprochen vom Ansager.)

Dunkle Knabenstimme.

1. Ich schlumm're einsam zwischen Stahl und Steine, (gedehnt)
Ich lau're still im dürren Halm und Haine,
Ich reit' dem Bauer hoch auf Dach und Scheuer, (rascher)
Ich wachs' zum Himmel furchtbar, ungeheuer. (steigend)
Ich bin das Feuer. (Alle.)
(Letztes Wort gedehnt.)

Helle Knabenstimme:

2. Ich mal' den Himmel rot in hellem Brande,
Ich senge, brenne, bis zum glüh'nden Lande,
Ich schmelz' im Tiegel Erz und Golde,
Ich stehe in der Künste freiem Solde,
Ich raffe, schaffe. (Alle.)
(Ganze Strophe wie Zeile 3 der ersten Strophe.)

Beliebige Mädchenstimme:

3. Ich glüh' in Essen, zwischen Amboss, Hammer, (bestimmt)
Ich wärme Greis und Kindlein in der Kammer, (innig)
Ich forme Schwert und Pflug zu Krieg und Frieden, (bestimmt)
Ich bin gesandt zu dienen allhienieden, (bestimmt)
Ich helfe, diene. (Alle.)

Tiefe Knabenstimme:

4. Ich send' das Feuerross vom Fels zum Meere,
Ich zwinge durch die Lüfte Bomberheere,
Ich ring' mit Schwester Wasser um die Wette,
Ich bin ein Glied nur in der Kräfte Kette,
Ich ringe, zwinge. (Alle.)
(Vortrag beliebig, aber mit Betonung der unterstrichenen Wörter.)

Helle Mädchenstimme:

5. Ich liebe Funkengarben, Lodern, Glühen, (jauchzend)
Ich jauchze hell, wenn hoch die Funken sprühen, (jauchzend)
Ich spei' den Krieg aus abertausend Schlünden, (düster)
Ich trag' Verderben zu den fernsten Gründen, (düster)
Ich erb' die Kriege. (Alle.)

Tiefe Knabenstimme:

6. Ich quell' mit Urgewalt aus Erdentiefen, (steigend)
Ich schreit' auf Wolkenblitzen, die mich riefen, (bis zum Schluss)
Ich lodr' im Flammenschwert am Paradiese.
Ich künde Weltvernichtung als ein Riese.
Ich bin das Feuer. (Alle.)

K. Weinberger.

Kultur des Ausdruckes

Die Aussenwelt zieht durch die Tore der fünf Sinne in unsere Seele ein. Alle im Bewusstsein aufgespeicherten oder durch das freie Schaffen der Geisteskräfte produzierten Empfindungen, Wahrnehmungen, Anschauungen und Vorstellungen drängen wieder nach aussen zur Mitteilung. Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Diese Vermittlung geschieht entweder durch die Sprache, durch Gebärden (Mimik) oder durch die Form.

Das gebräuchlichste und alltäglichste Ausdrucksmittel ist die Sprache, entweder das gesprochene Wort oder die Niederschrift. Als Mittel des mündlichen Ausdruckes kommen für die Schule hauptsächlich in Betracht: das freie Aussprechen, das Erzählen und systematische Sprech- und Redeübungen.

Zur freien Aussprache kann den Kindern nicht oft genug Gelegenheit gegeben werden. Nichts ist geeigneter, die Schüler zum freien, selbständigen Aussprechen zu bringen, als ein auf Beobachtung und überhaupt auf persönlicher Erfahrung und Erlebnisse sich aufbauender Sachunterricht, den ja die neue Schule in den Vordergrund aller Unterrichtsarbeit gerückt hat. Denn nur das, was man selbst, mit seinen eigenen Sinnen, nicht mit geborgten Krücken, in sich aufgenommen hat, was man in eigener Person erlebt hat, das drängt nach Ausdruck und Gestaltung. Die freie Schüleraussprache gibt dem Lehrer zugleich die sicherste Gewähr dafür, was das Kind weiss und was ihm noch fehlt. Der breiteste Raum ist ihr auf der Unter- und Mittelstufe zuzuweisen. Dabei kommt es weniger auf streng logische Reihenfolge des Gespräches als auf Vollständigkeit der Mitteilungen an. Die Unterhaltung sei möglichst zwanglos, nur allzu grosse Abschweifungen im Redefluss dämme man ein und führe man durch ein paar eingestreute Worte oder hingeworfene Bemerkungen.

Auf der Mittel-, besonders aber auf der Oberstufe ist eine genaue logische Gedankenordnung zu fordern, vor allem im zusammenhängenden Erzählen. Ein vorzügliches Mittel zu diesem Ziele sind die systematischen Sprech- und Redeübungen. Sie sollen nicht nur den Wortschatz bereichern, das Sprachgefühl bilden, sondern auch zu wohltuendem Wechsel im Ausdruck erziehen. Einige Beispiele aus der Unterrichtspraxis mögen über das «wie» Klarheit schaffen.